

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 1

Artikel: Laubfall
Autor: Kuprecht, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fang der Zeiten hinaufsteigen, um zu finden, dass ich immer noch etwas von seinem ersten Besitzer in meinem Blut trage, und ich bin sicher, dass das allein mich zurückhält, ihn aufzugeben. Zuweilen sage ich mir auch, dass es vorteilhafter wäre, den Wein zu kaufen. Bedenke einmal die Summe aller dem Weinberg gewidmeten Tage, und du weisst Bescheid. Aber trotz allem vermag ich mich nicht von dir zu trennen, das wäre, als ob ich mein eigenes Herz aufgeben und wegwerfen würde. Und dann rechne ich nicht mehr. Bald naht die Zeit, in der ich zu dir hinuntersteige und alles hier oben verlasse, Frau und Dorf und Kinder, um dir zu dienen. Ich schwitze, und ich tränke dich mit meinem Schweiss. Kaum ist der Frühling gekommen, so knete ich dich, wie der Müller seinen Teig, ich halte dich in meinen Händen, und ich präge dir die Form meiner Liebe ein. Dann muss ich wieder in unser Dorf hinauf, und dann steige ich wieder hinunter und nochmals hinauf, und so viele Monate hindurch.

Im Frühling bist du ganz und gar aus dem Häuschen; dann wirfst du deine Triebe wild in die Luft, wie lichtgrüne Wasserspiele. Und ich muss bei dir sein, den Zerstäuber auf dem Rücken, um dich vor deinen Feinden zu schützen. Ich muss das Wasser zwischen deine Stöcke leiten, ich muss das Unkraut jäten und dich mit Schwefel und Sulfat besprengen. Wieviel aufgehäuften Sorge, wieviel vergossener Schweiss, wieviel Müdigkeit, wieviel Mühewaltung. Ich klimme von der Ebene zu den Bergen empor, ganz gerade auf den jähren Abkürzungen, die man «raidillons» nennt und die aus dem heiligen Zwang von Winzergenerationen entstanden sind. Sie lassen keine unnützen Abschweifungen zu, denn wer zu dir kommt, ist in Eile. Frucht und Matte mögen warten, denn du gehst allem andern vor. Wieviel Mühe und wieviel Schweiss, damit uns gegen Ende des Jahres der Wein lohne. Wie viele Gefahren! Wieviel Halsstarrigkeit! Wieviel Ansprüche, die es zu erfüllen gilt! Und bei allem darf ich mich glücklich schätzen, wenn der Hagel nicht alles zunichte macht. Ich hegte einige Hoffnung, und ich sagte mir: Es wird vielleicht einen schönen Wimmel geben. Aber dann ist es geschehen, dass an einem Aprilabend die Zeichen mich wie Totenglocken angerufen haben. Am folgenden Morgen wusste ich, dass es in diesem Jahr nichts mehr zu hoffen gab. Schwere schwarze Wolken sind über den Rebberg gefahren, und dann hat das Hagelwetter alles zerstört. Habe ich das wirklich verdient? Ist

Karl Kuprecht

L A U B F A L L

*Wenn das erste Läublein fällt
Und ein zweites schwebt vom Baum
So verwandelt sich die Welt,
Sinkt in Nebelflor der Raum,
Und die Wege ziehn sich weit
In die frühe Dämmerzeit.*

*Wenn das dritte Blättchen fällt
Und das vierte noch dazu,
Mancher Wandrer Einkehr hält
Und verlangt nach Dach und Ruh;
Denn die Felder schweigen grau
Und der Pfad wird öd und rauh.*

*Wenn ein ganzer Reigen fällt,
Und der Baum von aller Pracht
Nicht ein Flittchen mehr behält,
Loht die Abendlampe sacht,
Und wir warten, bis es schneit
Durch die dichte Dunkelheit.*

vielleicht die Liebe, die ich dir entgegenbringe, noch nicht gross genug? In solchen Augenblicken, im Herzen der dunkeln Nacht, fühle ich nicht mehr den Mut, zu dir zu gehen. Was willst du, auch ich bin nur ein Mensch.»

Aber auf dem Grund seines Herzens begegnet der Mensch den Worten, die ihn nicht verzweifeln lassen. «Mensch, ich gebe dir den Weinstock, und du weisst wohl, was Gott mit dem Weine tat?» Lerne alle diese Dinge erkennen, lasse sie auf den Grund deiner Seele fallen, erfasse sie in ihrer vollen Grösse. Und nachher, und erst dann, gebe ich dir das Recht zu klagen.

So soll der Rebstock reden zu den Herzen der Winzer. Und darum ist den Menschen die Kraft der Hoffnung gegeben, selbst dann noch, wenn jede Hoffnung vergeblich scheint, selbst wenn es keinen Grund der Hoffnung mehr geben kann.